

Erkenntnisse und Hinweise von Fachpersonen aus der Schweiz

Schweizer Fachpersonen haben Praxiserfahrung gesammelt, die hilfreich beim Aufbau von Familienzentrierter Vernetzung ist. Diese Hinweise zur Durchführung von Situationsanalysen, zur Konzepterarbeitung und zu Wirkungsmodellen und Evaluation wurden im Rahmen mehrerer Veranstaltungen zur Familienzentrierten Vernetzung in den Jahren 2023 und 2024 erarbeitet. Die Veranstaltungen wurden in Kooperation und mit Unterstützung des Bundesamts für Gesundheit (BAG) durchgeführt.

1. Durchführung einer Situationsanalyse

Eine Situationsanalyse klärt in einem ersten Schritt, auf welchen bestehenden Grundlagen der Aufbau einer Familienzentrierten Vernetzung ansetzen kann. Zentrale Fragen sind:

- a. Welche Angebote für Familien gibt es? Welche Akteur:innen haben mit Familien zu tun, die kleine Kinder haben oder ein Kind erwarten?
- b. Welche Art von Kooperationen oder Zusammenschlüssen gibt es bereits? Wie sind diese organisiert, gesteuert und finanziert?
- c. Welche aufsuchenden und begleitenden Angebote für Familien gibt es? Wann kommen diese zum Zug?
- d. Wie stellt sich die sozio-ökonomische Realität der Familien jetzt und in Zukunft dar? Wo sind Prioritäten zu setzen?
- e. Wo sind potenzielle Unterstützer:innen dieses Ansatzes zu finden? Welche Beiträge oder Leistungen könnten sie übernehmen?
- f. Welche politischen Voraussetzungen bestehen bereits und welche politischen Entscheide wurden in der Vergangenheit dazu getroffen?

2. Erarbeiten eines Konzepts

Auf Basis der Situationsanalyse erfolgt die Erstellung eines Umsetzungskonzepts zum Aufbau von Familienzentrierter Vernetzung.

- a. **Organisation und Koordination**
Wie stellt sich die Rollenteilung zwischen Behörden, Angeboten Dritter und anderen Akteuren wie Stiftungen dar? Die künftige Koordination sowohl die horizontale (interprofessionelle) wie auch die vertikale Zusammenarbeit mit anderen Gemeinwesen wird definiert.
- b. **Partizipation**
Um nicht an den Bedürfnissen der Fachpersonen und der Familien vorbeizuplanen, ist es wichtig, Vertretende beider Gruppen von Anfang an partizipativ in die Erarbeitung des Konzepts einzubeziehen.
Hilfsmittel: Arbeitspapier «Partizipation in der Gesundheitsförderung» von Gesundheitsförderung Schweiz

c. Finanzierung

Falls die Schaffung aller drei Kernelemente der Familienzentrierten Vernetzung (Netzwerk, Netzwerkkoordination, Familienbegleitung) nicht von Beginn an als Regelangebot einer Gemeinde oder eines Kantons möglich ist, ist auch die Aufteilung des Vorhabens in zwei Phasen und die Finanzierung der Aufbauphase mit befristeten Geldern möglich. Für eine befristete Anschubfinanzierung kann z.B. auch eine Beteiligung der Kantonalen Integrationsprogramme (KIP) oder der Projektförderung Kantonale Aktionsprogramme (KAP) abgeklärt werden. Auch eine Kombination verschiedener Finanzierungsquellen ist möglich.

d. Durchführung als Pilotprojekt

Die Durchführung eines Pilotprojekts (vgl. zum Beispiel Pilotprojekt im Kanton Uri) erlaubt es, Familienzentrierte Vernetzung zunächst in einem zeitlich befristeten Rahmen umzusetzen und nach dessen Ablauf gezielt Anpassungen vorzunehmen. Es entlastet die Verantwortlichen auch von der Vorstellung, bereits die dauerhaft perfekte Lösung für alle Beteiligten gefunden haben zu müssen, bevor Familienzentrierte Vernetzung umgesetzt werden kann. Wichtig ist, dass Erkenntnisse während des Pilotprojekts gezielt dokumentiert werden.

Nützliche Publikationen für die Konzeptphase

- Der Leitfaden «Aufbau und Pflege von Frühe-Hilfe-Netzwerken» stellt ein schrittweises Vorgehen vor, das auf die Gegebenheiten in Österreich angepasst ist. Es unterscheidet eine Planungs-, eine Vorbereitungs- und eine Strukturaufbauphase sowie die Netzwerkpflege.
- Für die Schweiz stellt die Publikation «Familienzentrierte Vernetzung in der Schweiz. Eine Vorstudie vor dem Hintergrund der «Frühe Hilfen»-Strategie in Österreich» Herausforderungen beim Aufbau und Voraussetzungen für die Einrichtung eines familienzentrierten Netzwerks zusammen (S. 75 ff.) und eignet sich als Gedankenstütze für eigene Überlegungen.
- Für die frühe Förderung besteht für die Schweiz ein Set an wissenschaftlich validierten Kriterien um Angebote zu konzipieren, aufzubauen, zu evaluieren und weiterzuentwickeln.
- Die Herausforderungen für sozial belastete Familien werden in einer aktuellen Publikation mit Lösungsansätzen aus der Praxis verbunden.



3. Unterstützen mit Wirkungsmodellen und Evaluationen

Für die Konzeption und Evaluation von Familienzentrierter Vernetzung ist es wichtig, sich bewusst zu machen, mit welchen Massnahmen welche Ziele bei welchen Personen erreicht werden sollen. Durch Wirkungsmodelle können diese (gedachten) Ursache-Wirkungszusammenhänge veranschaulicht werden und die eigenen Annahmen beispielsweise mit Fachpersonen aus dem interprofessionellen Netzwerk und auch mit Familien überprüft werden. Wirkungsmodelle dienen auch als Basis für spätere Evaluationen. Vorlagen für Wirkungsmodelle stellt z.B. Gesundheitsförderung Schweiz oder die Stiftung Mercator Schweiz zur Verfügung.

Evaluationen sind wichtig, um Verbesserungsbedarf zu erkennen und – im Falle einer zeitlichen Befristung – um Argumente für eine unbefristete Verankerung der Familienzentrierten Vernetzung zu sammeln. Sind genug Ressourcen vorhanden, bietet sich ein Auftrag an eine externe, professionelle Auftragnehmerin an. Die Schweizerische Evaluationsgesellschaft SEVAL betreibt eine Datenbank mit Suchfunktion. Ansonsten kann auch eine Selbstevaluation auf der Basis von Hilfestellungen wie den oben verlinkten Wirkungsmodellen oder anderen Leitfäden durchgeführt werden.

Je nach Laufzeit des Pilotprojekts bietet sich eine formative Evaluation an, die während des laufenden Prozesses Erkenntnisse erhebt, auswertet und Justierungen vornimmt, oder eine summative Evaluation, die dies erst nach Projektende tut.

Um eine spätere Evaluation zu vereinfachen, ist es wichtig, bereits im Konzept sinnvolle messbare Ziele und Indikatoren festzulegen. Diese sollten möglichst aussagekräftig sein, also nicht nur reine Kennzahlen wie «Anzahl Kontakte der Familie mit Fachpersonen» beinhalten, sondern auch qualitative Faktoren wie die wahrgenommene Lebensqualität der Familie einbeziehen.

4. Herstellen von nachhaltiger Verankerung

Wie oben beschrieben, kann Familienzentrierte Vernetzung zuerst als Pilotprojekt oder im Rahmen einer Anschubfinanzierung aufgebaut werden. Sie kann jedoch nur nachhaltig gesichert werden, wenn sie langfristig in kantonale oder kommunale Strukturen überführt wird. Zur Unterstützung dieser Nachhaltigkeit hat sich als hilfreich herausgestellt:

- Integration der Familienzentrierten Vernetzung in die Legislaturziele, Leitbilder oder andere Planungsinstrumente des Kantons oder der Gemeinde
- Finanzierung des Personals (z.B. Netzwerkkoordination, Familienbegleitung) durch die Gemeinde oder den Kanton; fixes Einplanen im entsprechenden Budget
- An bestehende Strukturen und Netzwerke anknüpfen, Synergien mit anderen Vorhaben nutzen; dabei jedoch beachten, die nötige Unabhängigkeit z.B. der Familienbegleitung zu wahren und keine Aufgabenkumulation zu schaffen (z.B. Netzwerkkoordination bei bestehender Stelle in Auftrag geben, ohne dafür zusätzliche Ressourcen zu sprechen)

Politisches Engagement

Als Stimme der Zivilgesellschaft bringt Alliance Enfance die Perspektive der Kinder in den politischen Diskurs ein und vertritt Rechte und Bedürfnisse der Kinder in politischen Prozessen auf allen staatlichen Ebenen und in allen Landesteilen. Im Fokus stehen dabei insbesondere eine nationale Politik der Frühen Kindheit sowie die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen und der gesetzlichen Grundlagen zu den Kernthemen «Bildung, Betreuung und Erziehung», «Gesundheit» und «Kinderschutz». Mehr zum Verein Alliance Enfance und seinen Mitgliedern:

www.alliance-enfance.ch

